

Margarete Ebingers über „Auszüge aus dem ältesten Protokollbuch des Kirchenkonvents (KKB) in der Pfarrei Unterweissach von 1739 bis 1751“ nicht behaupten. Die Erforschung der Kirchenkonventsprotokolle wurde in den letzten Jahrzehnten an verschiedenen Orten und mit hohem theoretischem Anspruch vorgenommen. Die Autorin befasst sich hauptsächlich mit den Schulverhältnissen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Resultat der Untersuchungen sind nicht nur Details über die Schule, sondern in hohem Maße auch über die Mentalität dieser Zeit. Besonders wertvoll sind die umfangreichen wörtlichen Zitate aus den Quellen. Zwei kurze Anmerkungen zu Kleinigkeiten mindern den Wert der Untersuchung nicht: Was in den Handschriften als Endung so ähnlich wie ein –y aussieht, ist kein –y, sondern ein Kürzel für –us. Es heißt also nicht Pauly, sondern Paulus. Und die aus dem Brockhaus und aus Zürns Buch über Weissach gezogenen Aussagen über Währungen und ihre Werte sind so kaum haltbar. Währungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit gehören leider zu den komplexesten Sachverhalten überhaupt. Insgesamt liefert auch der Bd. 24 der „Geschichte und Geschichten“ wieder fundierte Heimatkunde und lokale Geschichtsforschung im besten Sinne, sodass man der Reihe nur guten Fortgang wünschen kann.

Gerhard Fritz

## Backnang

*Freiwillige Feuerwehr Backnang (Hg.): 150 Jahre Feuerwergeschichte Backnang 1860 bis 2010. Backnang: I&T-Werbung 2010, 112 S., zahlr. Abb.*

Am 16. März 1860 erschien im „Murrthal-Bote“ ein Aufruf an die Backnanger Bevölkerung zur Errichtung einer „freiwilligen Feuerwehr“, „um bei einem Brandunglück die bestehende Spritzenmannschaft zu unterstützen, eine Rettungsabteilung zu bilden, um die bedrohten Gegenstände zu retten, zu bewachen, und was sonst noch nöthig ist bei einer Feuerwehr zu erlernen“. Da der Aufruf offensichtlich erfolgreich war, gilt das Jahr 1860 seither als Gründungsjahr der Freiwilligen Feuerwehr Backnang. Anlass genug, um 2010 die 150-Jahr-Feier mit verschiedenen Veranstaltungen zu begehen und ein mit festem Einband versehenes „Festbuch“ herauszugeben. Nach den obligatorischen Grußworten folgt sofort die Geschichte

der Feuerwehr, wobei man für die ersten 100 Jahre den (durchaus gelungenen) Text der Jubiläumsschrift von 1960 unverändert übernommen hat. Die folgenden 50 Jahre erfahren dann eine Fortschreibung, in der alles Wissenswerte rund um die Feuerwehr enthalten und durch zahlreiche Abbildungen illustriert ist. Der Chronik sind nicht zuletzt die verschiedenen Großbrände zu entnehmen, die das Stadtgebiet in den letzten 150 Jahren heimgesucht haben. Die Zusammenstellung der Kommandanten seit 1860 zeigt, dass durchaus illustre Personen, wie etwa Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle oder Bauunternehmer Fritz Müller dieses wichtige Amt innehatten, das seit 2007 von Daniel Köngeter hauptamtlich geführt wird. Fast die komplette zweite Hälfte der Festschrift ist den verschiedenen Abteilungen der Kernstadt und der Stadtteile gewidmet, die sowohl bildlich als auch mit einem jeweils kurzen Textbeitrag vorgestellt werden. Anschließend folgen noch der „ABC-Zug“, die Jugendfeuerwehr sowie die Altersabteilungen Backnang-Stadt und Strümpfelbach. Eine „Feuerwehrimpressionen“ genannte Bildergalerie schließt die nicht nur optisch gelungene Festschrift ab, die „150 Jahre Feuerwehrgeschichte“ sehr unterhaltsam und informativ darstellt. Auch die große Anzahl der Werbepartner, ohne deren Anzeigen eine solche Festschrift nur schwer zu finanzieren wäre, zeugt von dem großen Respekt, den die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr Backnang in der Öffentlichkeit erfährt.

Bernhard Trefz

\*

*Backnang – Hier ist mein Platz! Ein fotografisches Buchprojekt mit Backnanger Jugendlichen unter der Leitung von: Verein Kinder- und Jugendhilfe Backnang e. V., JMD Jugendmigrationsdienst. Gefördert durch: Kreisdiakonieverband Rems-Murr-Kreis, Aktion Mensch, Rems-Murr-Kreis und Stadt Backnang. Backnang, ohne Jahr [2010], 57 S., zahlreiche Abb.*

Heinz Franke, Vorsitzender des Vereins Kinder- und Jugendhilfe Backnang und Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Rems-Murr-Kreis, schreibt in seinem Vorwort zum Buchprojekt etwas, was mich persönlich zum Nachdenken gebracht hat: „Wir brauchen alle unsere realen oder gedanklichen Lieblingsplätze, auf die wir uns immer wieder zurückziehen können,

die einen besonderen Eigenwert besitzen, den uns niemand nehmen kann, ganz gleich was wir damit verbinden.“ Dies ist etwas, was wir Erwachsene im Alltag oft vergessen und manchmal ist es sogar gut, uns an Kindern und Jugendlichen ein Beispiel zu nehmen. Im Buchprojekt lassen sich insgesamt 35 Jugendliche auf ihrem Lieblingsplatz in Backnang fotografieren und erzählen, was sie mit diesem Platz verbinden. Es sind Kinder und Jugendliche, die ihren Platz gefunden haben, sei es einzeln oder auch zu mehreren. Dabei handelt es sich nicht nur um Plätze im „Freien“ (wie beispielsweise „Bahnhof“, „Stiftskirche“ oder „Stadtturm“), sondern auch um Plätze in geschlossenen Räumen, wie im „Haus der Jugend“ oder dem „Jugendraum Moschee“, wo sich eine etwas andere Jugendgruppe trifft, die nicht nur für muslimische Kinder und Jugendliche offen ist, sondern für alle, die kommen möchten, egal welcher Religion sie angehören. Meist sind die Texte der Kinder und Jugendlichen recht kurz gehalten, mit einer Ausnahme: Tugba erzählt über mehrere Seiten eine Geschichte über einen Spaziergang entlang der Gartenstraße, in der er aufgewachsen ist und seine Kindheit verbracht hat. Seine eindrucksvolle Geschichte trägt dazu bei, diese Straße mit anderen Augen zu betrachten. Die zahlreichen Abbildungen in der Broschüre, die über den Verein Kinder- und Jugendhilfe Backnang erhältlich ist, zeigen Lebendigkeit, Aufnahmen von fröhlichen, aber auch nachdenklichen Gesichtern und passen gut zu den geäußerten Gedanken der Kinder und Jugendlichen.

Waltraud Scholz

\*

*Peter Förster: Kleine Geschichte der Johannes-Apotheke Backnang in Worten und Bildern; aus Anlass der Übergabe an die dritte Generation. Backnang: Selbstverlag o. J. [2009], 64 S., zahlreiche Abb.*

Am 1. August 2008 übergab Peter Förster die Backnanger Johannes-Apotheke in die Hände seines Sohnes Thomas und dessen Frau Simone, die die Apotheke in dritter Generation weiterführen. Förster nahm dies zum Anlass, um die Geschichte der Johannes-Apotheke in einem spannenden und humorvollen Abriss zu erzählen und mit zahlreichen Bildern zu illustrieren. Die

Familiengeschichte der Apothekerfamilie Förster beginnt allerdings nicht erst mit dem 27. Mai 1950, als die Johannes-Apotheke eröffnet wurde, sondern schon im Jahr 1939, als Hertha Förster (geb. Kreuzmann), eine Backnangerin, und Hellmuth Förster in Nürnberg heirateten. Förster war dort in der weit bekannten „Spital-Apotheke zum Heiligen Geist“ als „1. Rezeptar und im Handverkauf“ angestellt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, stark zerstört – so auch die Apotheke, in der Hellmuth Förster arbeitete. Damit wurde ihm die Lebensgrundlage entzogen. Diese Umstände zwangen ihn und seine Familie zu einem Wohnortwechsel. Über Freunde wurde eine Wohnung in Massenbach bei Heilbronn gefunden. Dort blieb die Familie zunächst auch wohnen, als Förster eine Stelle in der Oberen Apotheke in Backnang fand. An seinen freien Wochenenden fuhr er, weil Massenbach keinen direkten Bahnanschluss hatte, die 55 km von Backnang nach Massenbach mit dem Fahrrad. Als dann im Jahr 1948 eine dritte Apotheke für Backnang ausgeschrieben wurde, fasste Förster den Entschluss, mit 50 Jahren noch den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Am 27. Mai 1950 konnte die Apotheke schließlich eröffnet werden, die auf Wunsch seiner Frau Hertha den Namen „Johannes-Apotheke“ bekam. Peter Förster trat 1966 in den Betrieb seines Vaters ein, drei Jahre später erfolgte ein Teilabriss und Wiederaufbau der Johannes-Apotheke, die im Sommer 1970 in den neuen Räumen wiedereröffnet werden konnte. Zwei Jahre später übernahm Peter Förster die Apotheke und führte sie zusammen mit seiner Frau Barbara weiter. Natürlich wurde die Johannes-Apotheke nicht nur von der Familie Förster betrieben, sondern mithilfe von zahlreichen Angestellten, die Peter Förster keineswegs vergisst, sondern ausführlich in Wort und Bild beschreibt. Die letzten rd. 20 Seiten der Broschüre, die von Grafikdesigner Hellmut G. Bomm sehr schön zusammengestellt wurde, sind dann den nicht unerheblichen baulichen Veränderungen in der „Oberen Vorstadt“ gewidmet, die 1971 mit dem Abriss des Gasthauses „Rößle“ begannen und in den frühen 1990er-Jahren mit der Neugestaltung des heutigen Adenauerplatzes ihre Fortsetzung fanden. Wie sehr sich das ganze Areal in dieser Zeit verändert hat, zeigen eindrucksvoll die Gegenüberstellungen von historischen und aktuel-